

105. Die Jahre 1848 bis 1866.

Dieser Sturm trat denn auch im Frühjahr 1848 mit betäubender Gewalt ein, und wiederum kam er von der Seite her, von welcher seit länger als einem halben Jahrhundert der Anstoß zu großen Umwälzungen gegeben war.

Die Unzufriedenheit mit Ludwig Philipps Regierung in Frankreich war immer größer geworden; ihr wurden, wenn auch zum großen Theile mit Unrecht, alle Uebel zugeschrieben, welche das öffentliche Leben drückten und eben so sehr in den allgemeinen Uebelständen unserer Zeit, in der Uebervölkerung, dem Mißverhältniße von Armuth und Reichthum, der Arbeitslosigkeit vieler Menschen, aber auch in der Sittenverderbniß, der Genußsucht, dem Uebermuthe der Massen ihren Grund hatten, als in den freilich vielfach verkehrten Maßregeln der Regierung. Sehr schlimm war es, daß die Achtung vor dem höher stehenden Theile der Gesellschaft durch böse Beispiele von Bestechlichkeit hoher Staatsbeamten und von Zerrüttung im häuslichen Leben vornehmer Familien, die selbst zu Verbrechen führte, im Volke erschüttert war; da mußten die Lehren derer, die den Haß gegen Regierung, gegen Reiche und Vornehme, predigten, desto leichter Wurzel schlagen.

Der Ausbruch wurde dadurch herbeigeführt, daß die Freiheits-Partei eine Veränderung in den Wahlgesezen für die Deputirten-Kammer forderte, durch welche das Wahlrecht auf eine größere Anzahl von Personen ausgedehnt werden sollte. In mehreren der größeren Städte Frankreichs wurden große Bankette der Reform-Partei gefeiert, bei welchen sehr aufreißerische Reden gehalten wurden. Als ein solches Reformbankett am 22. Februar auch in Paris gehalten werden sollte, wurde dasselbe am Tage zuvor von der Regierung verboten. Dies erregte laute Unzufriedenheit und es rotteten sich am 22. große Menschenhaufen zusammen und verübten Unordnungen. Die Polizei wollte Ruhe stiften und fand Widerstand. Das Geschrei: Es lebe die Reform! Nieder mit Guizot! (dem ersten Minister) wurde das Lösungswort.

Am 23. wurde der Kampf heftiger und drohender. Der König glaubte den Sturm beschwichtigen zu können, wenn er das Ministerium entliese und einen beliebteren Mann, den Grafen Mole, an die Spitze eines neuen stellte; und wirklich erregte diese Nachricht auch allgemeine Freude. Abends wurde die Stadt erleuchtet. Allein ein unglücklicher Zufall vereitete die Hoffnung der Ruhiggesinnten. Ein Haufen Volks hatte sich vor dem Hause des bisherigen Minister-Präsidenten Guizot versammelt; die Wache gab Feuer, etwa 50 Menschen wurden getödtet oder verwundet, und mit dem erbitterten Geschrei: „Wir sind verrathen! Rache! Zu den Waffen!“ stürzte die Menge durch die Straßen von Paris. Der Aufruhr entbrannte in der furchtbarsten Gestalt, Barricaden erhoben sich in allen Theilen der Stadt. Die Nationalgarde verband sich zum großen Theile mit dem Volke.

Jetzt war der Versuch des Königs, unter Thiers und Odilon Barrot ein neues Ministerium zu bilden, vergeblich; der letztere mußte ihm erklären, das Volk verlange, daß er die Krone niederlege. Gegen Mittag d. 24. Febr. entschloß sich der König dazu zu Gunsten seines Enkels, des Grafen von Paris, eines zehnjährigen Knaben, des ältesten Sohnes des verstorbenen Herzogs von Orleans. Die Herzogin von Orleans, (eine mecklenburgische Prinzessin,) begab sich mit ihren beiden Söhnen in die versammelte Deputirten-Kammer und Odilon